

Der Doppeltbescheidete Wulstling (*Amanita inaurata*)
(Mit Bildbeilage)

H. Jahn, Recklinghausen

Innerhalb der Gattung *Amanita* (Wulstling) werden die *S t r e i f l i n g e*, die keinen Ring tragen, als besondere Gruppe oder Untergattung geführt (*Amanitopsis* ROZE). Alle Pilzfreunde kennen den schlanken Scheidenstreifling (*Amanita vaginata* im weit. Sinn) mit seinen verschiedenen Formen, die von manchen Systematikern auch als Arten aufgefaßt werden. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht auch nicht die Tatsache, daß fast jede Gegend ihren eigenen Scheidenstreifling hat, d.h. daß eine bestimmte Form (grau, fuchsig, graubraun, orange usw.) dort vorherrscht oder sogar ausschließlich vorkommt. Das deutet darauf hin, daß die Formen des Streiflings bestimmte Standortsansprüche besitzen und dementsprechend in ihrer geographischen Verbreitung voneinander getrennt sein können. Es wäre eine dankbare Aufgabe, die Areale der einzelnen Variationen oder Arten zu kartieren und ihr Vorkommen auf bestimmten Böden bzw. in bestimmten Waldgesellschaften zu untersuchen. In den Diluvial-Sandgebieten des nw-deutschen Tieflandes, im Gebiet der Eichen-Birkenwälder, der Kiefernforsten und Calluna-Heiden, ist z.B. der Fuchsrote Streifling (*Amanita fulva* SCHAEFF! ex PERS.) außerordentlich häufig, er ist dort meist die einzige Form. In den Wäldern nördlich des Industriegebietes wird er als "Stolze Dame" von der Bevölkerung als Speisepilz gesammelt. Wo aber und auf welchen Böden und unter welchen Standortverhältnissen kommen in Westfalen und anderen Teilen Deutschlands die grauen, braunen usw. Variationen vor? (Zur Bestimmung vergl. man die Tabelle bei MOSER, 1955, S. 126).

Unser Bild zeigt einen anderen, ziemlich seltenen "Streifling", den Doppeltbescheideten Wulstling (auch der Name "Warziger Streifling" wird gebraucht), *Amanita inaurata* SECR. = *A. strangulata* FR., über dessen Artberechtigung sich fast alle Au-

toren einig sind. RICKEN bezeichnet ihn als "gewiß von *vaginata* verschieden", un diesem Eindruck wird man sich bei näherem Studium dieses stattlichen, ja gelegentlich riesigen Pilzes gern anschließen. Die Unterschiede zu den Streiflingen, von denen die meisten Formen (jedoch nicht alle!) kleiner sind, betreffen vor allem die Hülle (Velum). Die dicke, der Stielbasis anliegende Scheide besteht aus großen rundlichen Zellen und ist daher brüchig, leicht zerreibbar und bildet nie einen häutig-zusammenhängenden, vom Stiel abstehenden Sack wie bei den Streiflingen. Beim Herausdrängen des jungen Pilzes aus der Hülle zerreißt diese in zahlreiche grobe Fetzen oder filzige Flocken, die auf der Hutoberfläche sitzen bleiben. Sie sind anfangs weißlichblau, werden aber später und auch nach Berührung grau-schwärzlich. Charakteristisch ist ferner, daß meistens an der Stielbasis oberhalb der Volva noch ein oder zwei scheidenartige Zonen vorhanden sind, wodurch der Pilz doppelt bescheidet erscheint (Name!) Beim vorderen Pilz auf unserem Photo sind zwei solcher Ringzonen sichtbar, beim hinteren Exemplar sind sie verdeckt. Der Stiel ist bei unseren Pilzen fast glatt und fein "genattert", wie dies auch MOSER (1955) beschreibt. Andere Autoren berichten von einer grauen Schuppenbekleidung (Hüllreste) des Stieles bis weit nach oben hin; ein derartiges Exemplar ist in den "Schweizer Bildtafeln", Band II, Tafel 9 dargestellt. Ein Stielring (Manschette) fehlt dem erwachsenen Pilz völlig, weswegen man ihn ja zur Verwandtschaft der Streiflinge stellt. Mit diesen hat er auch die überaus kräftige Riefung des Hutrandes gemeinsam. Die Hutfarbe variiert nur wenig zwischen gelbbraun, rötlichbraun oder bräunlichgrau, zum Rand hin wird sie deutlich heller. Wie bei allen randgeriefelten Wulstlingen sind die Sporen nicht amyloid (d.h. werden durch Jodreagenzien nicht gefärbt), sie sind kugelig und mit 10 - 13 μ Durchmesser etwas größer als die der kleineren Arten der *vaginata*-Gruppe.

Der Doppeltbescheidete Wulstling gehört zu den größten Amaniten. Exemplare mit 20 cm Hutdurchmes-

ser und 30 cm Stielhöhe sind gefunden worden; der große Pilz auf unserem Bild maß 18 cm über den Hut. Doch trifft man häufig auch kleinere Exemplare (8-12 cm breit). Der Pilz gilt als essbar, soll aber nach HUBER-Saarbrücken nicht so schmackhaft sein wie die übrigen Streiflinge. Im übrigen sollte man botanische Raritäten nicht verzehren - auch wenn es sich um Pilze handelt!

In den meisten Gegenden gilt unser Pilz als selten, in vielen scheint er völlig zu fehlen. Nur zwei Literaturstellen fand ich, wo der Pilz als lokal häufiger bezeichnet wird: INGELSTRÖM (1940) nennt ihn als in seinem Stockholmer Gebiet in Parks und unter Laubbäumen "nicht selten", und in den "Schweizer Pilztafeln" wird berichtet, daß der Pilz im Schweizer Jura häufig sei. Bei MAUBLANC (1951) und MICHAEL (1939) findet sich der Hinweis, daß der Pilz vor allem im Gebirge vorkäme.

Ein solch ungleichmäßiges, lückenhaften Verbreitungsbild innerhalb eines großen Areals einer Pflanze deutet auf bestimmte Standortsansprüche hin. In den meisten Pilzwerken fehlen indessen hier weitere Angaben. Man liest, daß der Pilz in Schweden und Dänemark in Laubwäldern, in Süddeutschland und im Alpengebiet "im Laub- und Nadelwald" wächst. Nur in einigen Büchern findet sich Näheres. Im schon zitierten Band II der "Schweizer Pilztafeln" wird darauf hingewiesen, daß der Pilz auf Kalkboden vorkommt. BENEDIX schreibt in seiner kleinen Monographie über die Knollenblätterpilze (1950): "auf Triften, Waldwiesen unter Rotbuchen und Fichten, gern auf Kalk". In der 3. Auflage der LINDAUSCHEN KRYPTOGAMENFLORA schreibt ULBRICH: "in gemischten Wäldern, auf buschigen Weiden, besonders auf Kalkboden". HUBER-Saarbrücken schrieb 1940 in der "Zeitschr. f. Pilzkunde", der Pilz sei in Buchen- und Mischwäldern auf Kalkboden zu Hause, und sein österreichischer Namensvetter H. HUBER aus Wiener-Neustadt berichtete in der gleichen Zeitschrift (1933) über einen Fund in den Kalkvorgebirgen des Wiener Schneeberges. Die Angabe LANGES (1940) in der "Flora Agaricina Danica" über das

Vorkommen in Dänemark "in Laubwäldern, unter Buchen und Eichen" darf man wohl so deuten, daß die Art dort auf den Moränenböden der jüngsten Vereisung zu Hause ist, die sehr oft kalkhaltig sind und auf denen die meisten dänischen Buchenwälder wachsen. In den Stockholmer Parks fand ich den Pilz immer auf kalkhaltigem Boden, im Wiesen gras unter mächtigen alten Eichen (Buche dort nicht mehr vorhanden!), oft zusammen mit schönen anderen Kalkpilzen wie dem seltenen Silber-Röhrling (*Boletus Fechteri* = *aestivalis* KBCH.) Aus dem durch seine reichhaltige Pilzflora berühmten Schloßpark von Drottningholm bei Stockholm stammt auch unser Photo des Wulstlings.

Eine Rundfrage bei einigen deutschen Pilzkennern, denen ich hier für ihre freundlichen Mitteilungen danken möchte, ergab eine Bestätigung der Vorliebe von *Amanita inaurata* für kalkhaltigen Boden. Rektor KRONBERGER teilt einen Fund im Frankenjura, auf Weißem Jura (bei Oberailsfeld) auf einer Waldwiese mit (1.8.1951), in der Nähe wurde *Boletus satanas* gefunden. Dr. PIESCHEL sah den Pilz auf einer Exkursion mit Pfarrer RICKEN 1920 bei Lahrbach, auch dort kam in der Umgebung *Boletus satanas* vor. Dr. KOPPE fand den Pilz auf Plänerkalk im Teutoburger Wald (s.unten!). Dr. HAAS schreibt, daß die Art um Stuttgart zerstreut vorkommt und jedes Jahr gefunden wird: "Mehrere Fundorte sind eindeutig auf kalkreicher Unterlage, so bei Stuttgart-Degerloch (Dornhaldewald) und bei Tübingen (Heutorwald). Auf reinen Sandböden, z.B. Buntsandstein des Schwarzwaldes, habe ich die Art noch nicht gesehen. Erscheinungszeit oft schon Juni." Dr. NEUHOFF fand *Amanita inaurata* am 20.9.1940 in der Nähe vom Ostseebad Rauschen in Ostpreußen im *Querceto-Carpineum* mit einigen *Picea* und *Pinus* (ohne *Fagus*, die dort schon fehlt), der Untergrund bestand aus Jungmoräne, Kalkpilze in der Nähe nicht erinnerlich. -

Aus Westfalen sind bisher vier Fundorte bekannt geworden:

1. Spiegelsberge (Teutoburger Wald), auf Plänerkalk, grasige Stelle an der N-Seite des Togdrang (Okto-

ber 1947) KOPPE.

2. Nienberge bei Münster, Eichen-Hainbuchenwald mit Rotbuchen auf Kreide-Kalkmergel. Hier von ENGEL (1950) angegeben, von uns (JAHN, RUNGE) am 15. Sept. 1957 dort wieder beobachtet. Immer nur wenige Ex.

3. Wald bei Haus Kump zwischen den Universitätskliniken und Mecklenbeck im Westen von Münster (Dr. BÖMEKE, zitiert bei ENGEL 1950)

4. Oelde, Naturschutzgebiet "Bergeler Wald", reiner Kalkbuchenwald auf oberer Kreide, 8.9.1957, zwei Stück (JAHN). -

Aus dem Rheinland liegt ein Fund aus dem Bergischen Land vor: Mutzbroich bei Voiswinkel (Odenthal, Rhein.-Berg. Kreis), unter Hainbuchen auf Lößlehm über Hauptterrassenkiesen, pH = 6,8; in den obersten Bodenschichten kein Kalk nachweisbar. Am gleichen Standort kommt *Russula aurata* vor. 16.7.1950 (JAHN). Der Fund war der einzige innerhalb von zehn Jahren in einem sehr häufig begangenen Gebiet. -

Zusammenfassend läßt sich über die Standortverhältnisse von *Amanita inaurata* etwa Folgendes aussagen:

Fast nur auf kalkhaltigen Böden, seltener auf kalkfreien Lehm Böden mit schwach saurer Reaktion, in verschiedenen Waldgesellschaften (Eichen-Hainbuchenwälder, artenreiche Rotbuchenwälder, im Gebirge reichere Fichtengesellschaften), ohne Bindung an bestimmte Baumarten (festgestellt unter Rotbuche, Hainbuche, Eichen und Fichte), im Walde nur an Stellen mit guter Humuszersetzung, daher auf Rohhumus fehlend. Auch an offenen Stellen zwischen Gräsern auf Waldwiesen, in Parks und auf Triften in einiger Entfernung von Büschen oder Bäumen. Gern in Gesellschaft mit anderen Kalkpilzen (beobachtet u.a. mit *Russula olivacea*, *R. aurata*, *Boletus satanas*, *B. Fechtneri*). In den meisten Gegenden selten, nur lokal in Kalkgebieten etwas häufiger auftretend.

LIT. E.H. BENEDIX, Die Knollenblätterpilze. Berlin 1950. - H. ENGEL, Die Pilze in den Wäldern bei Nienberge, Natur u. Heimat, Münster 1950. - HUBER (Saarbrücken), Die eßbaren Wulstlinge, Z.f.P. 1940, S. 18. - H.HUBER, Standorte seltener Pilze in der Um-

gebung Wiener-Neustadts. Z.f.P. 1933, S. 69. -
E.INGELSTRÖM, Svampflora, Stockholm 1940. - Fer-
ner die bekannten Werke von LANGE, MAUBLANC, MI-
CHAEL, MOSER und RICKEN sowie die Schweizer Pilz-
tafeln.



Doppelbescheideter Wulstling
Amanita inaurata Secr.
Photo Dr. H. Jahn